

In diesem beseligenden Gefühle herzinniger Blutsfreundschaft wollen wir die gemeinsame Donaufahrt nach Wien antreten. Und wenn wir am Abend Wien erreicht haben werden und der alte Stephansdom Sie grüßt, dann seien Sie versichert, daß Sie den Wienern willkommen sind als liebe Freunde und deutsche Blutgenossen. Meine ersten Grüße aber entbiete ich Ihnen im Namen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien auf dem Strome, der uns in Zukunft noch inniger verbinden soll. Ein Heil unsern lieben Brüdern aus dem Deutschen Reiche!

Lebhafter, stürmischer Beifall folgte diesen alle tief ergreifenden Worten. Während des Mittagmahles auf dem Schiffe begrüßte dann Exzellenz Schonka die Gäste aus dem Deutschen Reiche und führte aus, daß man in den Teilnehmern am Wasserstraßentage Pioniere des zukünftigen Donauverkehrs sehen könne. Ein Wort des deutschen Kaisers variierend, möchte er dem Wunsche aller Ausdruck geben in dem Satze: Wir wollen nicht den Krieg, wir wollen den Frieden gewinnen damit sich die Früchte Ihrer Arbeit zeigen können und die Saat, die Sie bei Ihrer Tagung austreuen, wirklich aufgehe zum Wohle unsrer verbündeten Völker und nicht zuletzt auch der Donau selbst.

Reichstagsabgeordneter Geheimrat Paasche brachte im Namen der reichsdeutschen Teilnehmer den herzlichsten Dank für die lebenswürdige Einladung des Präsidenten Schonka und die warmen Begrüßungsworte des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner bei der Ankunft in Linz zum Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die schöne Donau und ihre wirtschaftliche Entwicklung zum Segen beider Länder.

Bei der abendlichen Zusammenkunft auf dem Pöfllingberg in Linz begrüßte Präsident Doktor Beuerle die Teilnehmer der Linzer Tagung und sagte: Wir haben heute vormittag über ernste und große Dinge gesprochen, und es werden noch viele Wasser die Donau hinabfließen, ehe alles Wirklichkeit wird, aber mit Ernst, gutem Willen und treuem Zusammenhalten wird auch dieses Ziel erreicht werden und die Zeit kommen, wo das erste Großschiff auf dem Wege von West nach Ost seinen Kiel in die Donau tauchen und dahin ziehen wird am Beginne einer neuen, glücklichen Ära. Möge es uns allen vergönnt sein, diesen Tag eines großen Werkes selbst mitzuerleben.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner führte aus: Die Wiener Gemeindeverwaltung hat es als ein Herzensbedürfnis empfunden, unsern liebverehrten Gästen aus dem Deutschen Reiche schon in Linz die Hand zu drücken und ihnen zuzurufen: „Grüß Gott, deutscher Bruder, wir empfangen dich mit aller Herzlichkeit!“ Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte sodann dem Präsidenten Beuerle und dem Bürgermeister Dr. Dinghofer für den warmen Empfang in Linz und brachte ein begeistert aufgenommenes Heil auf die Schwesterstadt Linz aus.

Oberbürgermeister Dr. Gehler von Nürnberg sagte: Ganz Deutschland schaut in diesen Tagen auf die Stammesbrüder in Oesterreich, Deutschland erkennt dankbar an, was österreichisch-ungarisches Blut in diesem Kriege für das Heil der verbündeten Völker geleistet hat. Oft sind wir zusammen auf undankbarem Posten gestanden, aber oft ist auch der Feinde Gewalt an dem unerschütterlichen Wall unsrer Truppen gebrochen worden. Lange haben wir im Reiche nicht mehr die Siegesglocken läuten können, aber als die zehnte Jhonzoschlacht von Ihrer tapferen Armee abgeschlagen war, sind heiße Siegesgefühle in uns aufgestiegen. Was die Tagung anlangt, freuen auch wir uns des ersten Schiffes, das vom Rhein in die Donau fährt. Im September feiern wir das silberne Jubiläum des Bayerischen Kanalkages und da hoffen wir die Herren aus Oesterreich recht zahlreich zu sehen und Ihnen zu zeigen, daß sie auch bei uns zu Hause wie unter Stammesbrüdern sind. Kommen Sie im Herbst zu uns mit derselben herzlichen Gesinnung, wie wir in diesen Tagen zu Ihnen gekommen sind. Gott erhalte Oesterreich!

Sektionschef Lauda von der Donauregulierungskommission führte aus, daß man als Techniker Bayern um die Aufgabe beneiden müsse, die obere Donau in jenen Zustand zu versetzen, in dem sich die österreichische Donau dank des Werkes der Technikerschaft bereits befinde. Oesterreich werde die Donau stets hochhalten und alles daransehen, damit sie das werde, was man mit Recht von ihr verlangen könne.

Gemeinderat Dr. v. Dorn erinnert an die Zeit, da er mit der Pferdebahn Budweis-Linz, der ersten Schienenbahn Europas, nach Linz gefahren sei. Diese Reise war ja nicht gerade ideal, aber schließlich habe sich aus dieser Bahn doch unser gesamtes heutiges Verkehrsnetz entwickelt. Auch die Donau befinde sich heute in einem ähnlichen Anfangsstadium, aber auch sie werde sich zu einer Großverkehrsstraße entwickeln.

Morgen um 9 Uhr früh beginnen die Beratungen im Konzerthausaal.

Der Wasserstraßentag.

Aus Linz wird uns berichtet: Zum Empfang der reichsdeutschen Teilnehmer in Linz, die heute früh mit dem Passauer Schiff anlangten, um sodann die Fahrt mit dem Gildampfer nach Wien fortzusetzen, hatten sich am Landungsplatz von der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft eingefunden: Präsident Exzellenz Schonka, Generalsekretär Dr. Neumann, Zentralinspektor Müller, Präsidialsekretär Dr. Thon und Oberoffizial Verden.

Beim Betreten des Gildschiffes „Schönbrunn“, das in reichster Flaggengala prangte, hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Ansprache, in welcher er sagte:

Es war mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, meine sehr geehrten Herren, die Sie aus weiten deutschen Gauen zum Oesterreichischen Wasserstraßentag nach Wien kommen, mit einer Abordnung der Wiener Gemeindeverwaltung in die oberösterreichische Hauptstadt entgegenzufahren und Sie auf österreichischem Boden im Namen der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien aufs herzlichste willkommen zu heißen. Wir sind zueinander gekommen, um Fragen von außerordentlicher kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung zu besprechen, um an der Vorbereitung eines Werkes zu arbeiten, das den fernsten Geschlechtern noch zum Segen gereichen soll und dessen Größe Zeugnis geben wird von der Lebenskraft und dem Lebenswillen, die unsre Völker beherrschen. Zur selben Zeit, da unsre heldenmühtigen Heere die Absicht unsrer Feinde in beispiellosem Opfermut zunichtemachen, wollen wir uns neue Verkehrsmöglichkeiten schaffen, wollen wir an den Ausbau der Wasserstraßen schreiten, den Donauweg uns erschließen. Wir haben nachzutragen, was in Jahrhunderten vernachlässigt worden ist, und der Weltkrieg hat uns gelehrt, wo wir anzusetzen haben. Wenn wir die Donau hinabfahren, werden wir an ihren Ufern blühende Städte und Dörfer sehen, Zeugen tausendjähriger deutscher Kultur, und bei ihrem Anblick wird sich uns die Geschichte nicht nur des österreichischen Heimatlandes, sondern zum großen Teil unsres deutschen Volkes überhaupt entrollen. Hier brandeten die Wogen der Weltherrschaft Roms, hier zog der Nibelungen treue Schar ins Hunnenland und wehrte Karl der Große den Ansturm der Ostvölker ab; die Burgruinen zu Seiten des Stromes aber werden uns erinnern an alte deutsche Ritterpracht. In der herrlichen Wachau endlich umgürtet sich der Strom mit seinem schönsten Kleide, und es gibt keinen Meister, der auf der Welt Herrlicheres schaffen könnte. So darf sich dieses Stück unsrer Donau würdig gesellen zu der Pracht des deutschen Rheins. Aber eines fehlt hier und wir werden es bei unsrer Fahrt vermissen: es fehlen die Schiffe, die den Strom beleben. Nicht immer war es so, und die Städte und Märkte an den Ufern der Donau waren einst reiche Handelsplätze für den Verkehr nach Osten. Nun haben wir uns besonnen und wollen unser altes Recht wieder für uns in Anspruch nehmen. Ein Wille befehle uns und unsre gemeinsame Kraft wird diesen Willen durchzusetzen vermögen. Was uns zueinander geführt hat, das ist das Herrliche an unserm Bunde; Bürger zweier verschiedener Staaten und doch im Herzen und Sinn so einig in unserm Wollen und Denken!

131